

Plädoyer für eine „Vereinbarkeitspolitik“

Ergebnisse der Umfrage unter bayerischen Zahnärztinnen, Teil II

Die BLZK-Umfrage unter bayerischen Zahnärztinnen zeigt ein differenziertes Bild der familiären und beruflichen Situation bayerischer Zahnärztinnen. Nach einem ersten Überblick über die Umfrageergebnisse (siehe BZB 9/2010, S. 12 ff.) stellt Dr. Willi Oberlander vom Institut für Freie Berufe Nürnberg die Studie im wissenschaftlichen Kontext vor.

Die Studie genügt wissenschaftlichen Anforderungen an die Repräsentativität in hohem Maß. Zur weiteren Absicherung dieses Befundes wurde ein Strukturabgleich zwischen Ergebnissen der Untersuchung und Statistiken der BLZK vorgenommen. Neben der hohen Rücklaufquote führt auch die vollständige Prüfung der Repräsentativität der Stichprobe zu positiven Ergebnissen. Damit sind die Ergebnisse generalisierbar.

Form der Berufsausübung

Für jede Zahnärztin ist neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf die Entscheidung zwischen abhängiger Beschäftigung oder Niederlassung von besonderer Bedeutung. Während die Selbstständigkeit eine freiere Zeiteinteilung ermöglicht, bietet der Angestelltenstatus ein stärkeres Maß der Absicherung. So prognostiziert das Institut der Deutschen Zahnärzte eine starke Zunahme des Frauenanteils bei niedergelassenen Zahnärzten, während jüngere Zahnärztinnen sich temporär eher für den Angestelltenstatus entscheiden. Es zeichnet sich auch eine Entwicklung geschlechtsspezifischer Berufsmodelle ab, vor allem bei der Wahl der Arbeitsschwerpunkte. Vor allem für niedergelassene Zahnärztinnen werden zunehmend Teilzeitangebote und Möglichkeiten zum Jobsharing erforderlich.

Spätere Mutterschaft, kürzere Babypause

Die niedergelassene bayerische Zahnärztin ist im Mittel 45,5 Jahre alt und seit 18,5 Jahren approbiert, war bei der Geburt ihres ersten Kindes 33,9 Jahre alt und 7,6 Jahre approbiert und pausierte nach der Geburt 10,2 Wochen. Deutlich jünger ist die angestellte bayerische Zahnärztin. Sie ist im Mittel 34,2 Jahre alt und seit 7,2 Jahren appro-

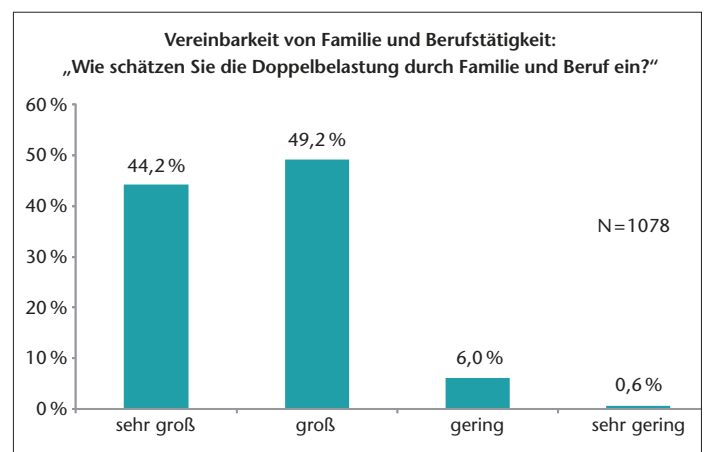
biert; sie war bei der Geburt ihres ersten Kindes 30,9 Jahre alt und 3,68 Jahre approbiert. Sie pausierte nach der Geburt 38,2 Wochen.

Zahnärztinnen bekommen weniger Kinder

Bayerische Zahnärztinnen haben im Mittel 1,21 Kinder. In der Gesamtbevölkerung leben laut Mikrozensus 2009 im Mittel 1,64 Kinder pro Familie – 1,71 Kinder bei Paaren und 1,41 bei alleinerziehenden Müttern. Ein Erklärungsansatz für diesen Unterschied liegt sicherlich in der hohen beruflichen Belastung der Zahnärztinnen.

Über den Umfang der Arbeitszeit hinaus ist die Messung von Burnout ein wichtiger Indikator für die berufliche Belastung. So hat eine Untersuchung bei niedersächsischen Zahnärzten im Jahr 2001 ergeben, dass 16 Prozent der Berufsangehörigen von Burnout betroffen und weitere 39 Prozent gefährdet waren. Studien aus anderen Ländern erbrachten ähnlich alarmierende Ergebnisse. Eine Erhebung des Instituts für Freie Berufe Nürnberg unter deutschen Ärzten im Jahre 2008 kam zu vergleichbaren Resultaten. Viele Berufsangehörige benötigen also Unterstützung nicht nur bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern allgemein im Umgang mit beruflicher Belastung.

Es wäre falsch zu glauben, dass es alleine der Berufsstand in der Hand hat, mit Belastungen umzugehen. Am Beispiel einer ausufernden Büro-



kratiebelastung und der Überreglementierung werden auch Forderungen an die Politik deutlich. Zudem haben es Zahnärztinnen und auch Zahnärzte immer schwerer, die Wirtschaftlichkeit ihrer Praxen zu erhalten. Schließlich sei noch darauf verwiesen, dass nicht nur die Familienplanung von besonderer Relevanz ist, sondern auch die Planungssicherheit in den Zahnarztpraxen. Große Themen wie berufliche Autonomie oder wirkliche Reformen des Gesundheitssystems können hier nicht näher erörtert werden, seien als Stichwörter jedoch erwähnt.

Einkommen und Arbeitszeit

Nicht überraschend geht im Allgemeinen zunächst mit einer längeren Wochenarbeitszeit ein höheres Einkommen einher. Während für bis zu 10.000 Euro Jahreseinkommen im Mittel 22,4 Stunden in der Woche gearbeitet wird, sind es bis 100.000 Euro 40,4 Stunden. Überraschend jedoch ist, dass Zahnärztinnen mit einem Jahreseinkommen bis 150.000 Euro durchschnittlich kürzer arbeiten (42,0 Stunden pro Woche) als solche mit einem Jahreseinkommen bis 120.000 Euro (42,4 Stunden pro Woche). Dies lässt darauf schließen, dass die Produktivität unter den Zahnärztinnen unterschiedlich verteilt ist. Bis und ab 200.000 Euro jedoch steigt die Arbeitszeit wie gewohnt mit dem Einkommen.

Insgesamt lässt sich eine Tendenz erkennen, dass Zahnärztinnen mit steigender Kinderzahl in den höheren Einkommensgruppen stärker präsent sind. Dies könnte damit erklärt werden, dass Zahnärztinnen durchschnittlich umso älter sind,

je mehr Kinder sie haben und so aufgrund ihrer längeren Berufspraxis umso höhere Einkommen generieren können.

Einschätzung des Einkommens ohne Kinder

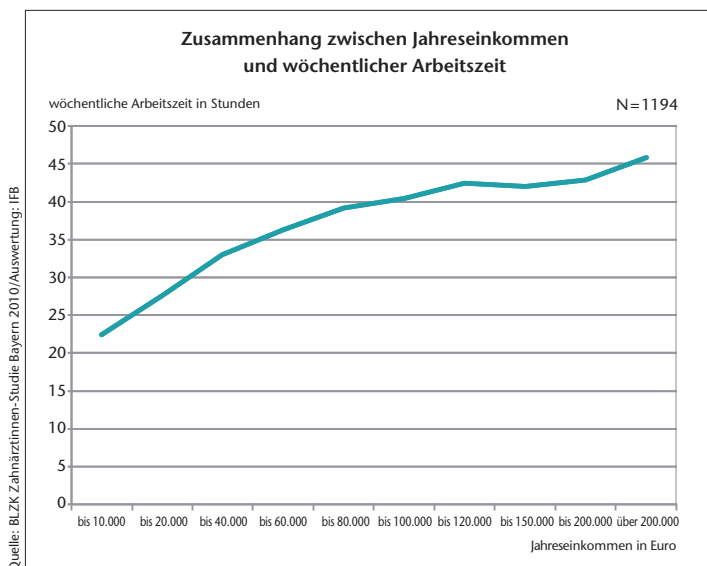
Neben der Nennung ihres Jahreseinkommens wurden die befragten Zahnärztinnen mit Kindern gebeten, die Höhe ihres heutigen Einkommens für den Fall einzuschätzen, dass sie keine Kinder hätten. Drei Viertel der Befragten gaben an, dass sie ihr Einkommen höher einschätzen. 22 Prozent gehen von keiner Veränderung aus. Nur 3 Prozent schätzen, dass ihr Einkommen ohne Kinder niedriger wäre. Insgesamt lassen diese Antworten den Schluss zu, dass sich Zahnärztinnen mit Kindern in finanzieller Hinsicht deutlich schlechter gestellt fühlen als ihre Kolleginnen ohne Kinder. Diese Meinung gilt aber nicht für die Gesamtsituation der Zahnärztinnen mit Kindern, da hierfür die Betrachtung rein finanzieller Aspekte zu kurz greift.

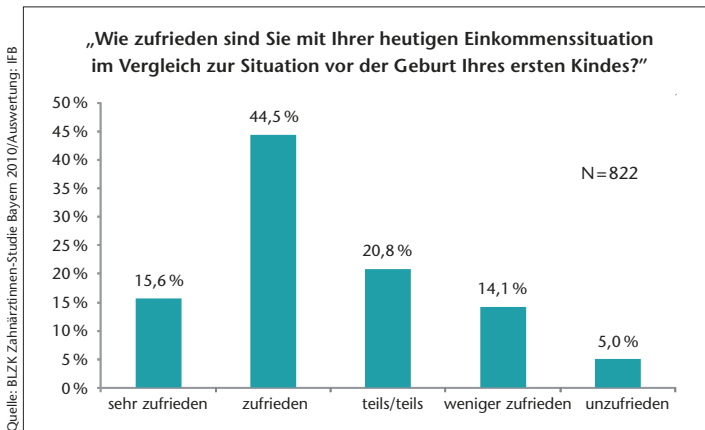
So sollte nicht der Eindruck entstehen, dass Zahnärztinnen den Kinderwunsch gegen berufliches Fortkommen und materielle Gesichtspunkte „aufrechnen“. Vor allem dort, wo im Rahmen der Befragung die Gelegenheit zur ungebundenen Meinungsäußerung gegeben war, wurde eine große Zufriedenheit mit der Erfüllung des Kinderwunsches zum Ausdruck gebracht.

Es wird auch deutlich, dass Zahnärztinnen bei dem Entschluss zur Familiengründung sehr bewusst mögliche Nachteile hinsichtlich ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Situation in Kauf nehmen, wie zum Beispiel den gefürchteten „Karriereknick“. Dies wird auch durch den vergleichsweise hohen Anteil der „Mehrkindfamilien“ bei den bayerischen Zahnärztinnen bestätigt. Es sollte aber auch darüber nachgedacht werden, ob die Zahl der Zahnärztinnen mit drei und mehr Kindern deshalb relativ gering ist, weil vor allem die niedergelassenen Berufsangehörigen ihre Kinder in fortgeschrittenem Lebensalter zur Welt bringen.

Staaten wie Frankreich „belohnen“ Familien mit mehr als zwei Kindern mit besonderen Vergünstigungen – von derartigen Überlegungen ist die Politik in Deutschland weit entfernt. Musikunterricht, Sportverein, Nachhilfe, Babysitter: Auch eine Zahnärztin muss rechnen, denn mit der Kinderzahl steigen die Belastungen überproportional, nicht nur in finanzieller Hinsicht.

Die BLZK-Studie zeigt eine Fiktion auf: Es könnte gerade in Akademikerfamilien ein Statussymbol





für Erfolg werden, mehr Kinder zu haben. Mit dieser Wunschvorstellung sind allerdings die Grenzen der Interpretation nicht nur erreicht, sondern vielleicht schon überschritten.

Zahnärztinnen sind sich offenbar auch der Vorteile bewusst, die eine selbstständige Berufsausübung mit sich bringt – etwa in Bezug auf die Gestaltung der Arbeitszeit. Folgt man den Erkenntnissen der Gründungsforschung, so sollte sich dieses Bewusstsein auch auf konkrete Vorteile gegenüber männlichen Berufsangehörigen ausdehnen, wie zum Beispiel der Überlegenheit bei der sozialen Kompetenz. Allerdings wissen wir nicht, ob Patienten grundsätzlich lieber Zahnärztinnen aufsuchen als Zahnärzte.

Frauen in Freien Berufen

In vielen Freien Berufen nehmen die Frauenanteile zu. Die Belange der Frauen in diesem Berufsstand müssen dauerhaft verstärkt berücksichtigt werden. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie werden einen Beitrag dazu leisten. Nicht nur der Berufsstand ist gefordert, eine Verbesserung der Situation von Zahnärztinnen mit Kindern anzustreben. Die vorliegenden Erkenntnisse weisen mehr als deutlich darauf hin, dass die Rahmenbedingungen insbesondere in der Kinderbetreuung erhebliche Defizite aufweisen. Hier finden sich die Zahnärztinnen in einer gesamtgesellschaftlichen Problemlage wieder.

Es hat sich auch gezeigt, welch großen Anteil das private Umfeld bei der Bewältigung des Alltags zwischen Beruf und Familie leistet. Darüber hinaus wurde viel Verständnis dafür zum Ausdruck gebracht, dass die bayerische Zahnärztinnen-Studie die Berufsangehörigen mit Kindern in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt hat. Die ergänzenden Informationen aus der einschlägigen

Forschung verdeutlichen den Stellenwert der vorliegenden Untersuchung als wichtiges Element der weiteren Erschließung der Situation von Zahnärztinnen.

„Eine hoch qualifizierte Ärztin ohne Kinderbetreuung bedeutet Hartz IV.“ Mit diesem Satz brachte die damalige Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen eines der Kernthemen des Personalkongresses Krankenhäuser 2009 – die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – auf den Punkt. Diese Feststellung hat sich ungeachtet der erheblichen Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht bestätigt. Gleichwohl sind die Ergebnisse der BLZK-Studie ein Plädoyer für eine „Vereinbarkeitspolitik“. Schließlich werden Individualisierungsthesen und Proklamationen der „Single-Gesellschaft“ aus der Sicht der bayerischen Zahnärztinnen nicht bestätigt.

Dr. Willi Oberlander
Institut für Freie Berufe
Nürnberg

Anzeige



sprechstundenhilfe.com
Wir verarzten Ihr Telefon

Immer erreichbar ab 99 Cent* im Monat

Professionelle Anrufannahme und Terminvergabe durch medizinische Fachkräfte.

Ihre Vorteile

- ▶ Höhere Patientenzufriedenheit und Patientenbindung.
- ▶ Ruhiges Arbeiten in der Praxis - Professionelle Außenwirkung.
- ▶ Günstige Urlaubs- und Krankheitsvertretung.
- ▶ Schneller Aufbau eines Patientenstammes.
- ▶ Effiziente Praxisführung - mehr Honorar.

Testen Sie 14 Tage kostenlos.

Tel.: **0800-5890265**

E-Mail: info@sprechstundenhilfe.com

* zzgl. MwSt.